

Friedrich II. zum Geschenk überbringen ließ. Sie zeigte den Lauf der Sonne, des Mondes, der Planeten und der übrigen Sterne, die durch Räder und Gewichte getrieben wurden; ferner veranschaulichte sie auch die Zeichen des Tierkreises und die Stunden des Tages und der Nacht¹²⁾.

Aber auch bei dieser Uhr genügen die Angaben des Chronisten nicht, um zu beweisen, daß dieser Zeitmesser wirklich eine Räderuhr gewesen sei. Die Meldung, daß sie durch Räder

wir eben nur an eine Wasseruhr denken, in ihrer Anlage und Ausstattung allem Anscheine nach noch nicht die Künstlichkeit derjenigen erreichend, die 400 Jahre zuvor Karl dem Großen überreicht worden war. Nachdem wir im vorangegangenen versucht haben festzustellen, daß alle diese Überlieferungen keinen Bezug zur Erfindung der Gewicht-Räderuhr haben, und wir ferner erwiesen, daß bis auf den heutigen Tag keine Nachricht besteht, die irgendeine, wenn auch noch so spärliche Kunde über die erste

wirkliche Räderuhr zugeben imstande wäre, so wenden wir uns nunmehr derjenigen mittelalterlichen Literaturstelle zu, von der wir schon im Anfange unserer Abhandlung sagten, daß sie die früheste sei, die uns von dem Dasein einer wohl der ersten öffentlichen Räderuhren überhaupt, Kenntnis gibt. Wie wir eingangs ebenfalls bereits flüchtig bemerkt haben, ist diese Nachricht italienischen Ursprungs und sie hat den Vorteil, keinen Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit aufkommen zu lassen. Denn kein Geringerer als Dante Alighieri, Italiens größter Dichter (1265—1321), ist derjenige gewesen, der uns diese wertvolle Kunde in poetischer Fassung gab, und wenn wir ganz genau gehen wollen, so sind es sogar zwei Nachrichten, in denen uns der große Florentiner über das Wesen der Uhren berichtet. Sie sind beide enthalten in seiner Hauptdichtung „Divina comedia“, dem Nationalheiligtum der Italiener, und zwar im 10. und 24. Gesange des „Paradies“, dem dritten Teile der Danteschen Schöpfung und lauten verdeutscht wie folgt:

- a) „Dann wie, uns rufend,
früh der Uhr Getriebe,
Wenn Gottes Braut aufsteht,
das Morgenlied
Singend dem Bräutigam, daß
er sie liebe.
Durch einen Teil den andern
treibt und zieht,
Tin! tin! verhallend in so
süßem Tone,
Daß frische Lieb' im frommen
Herzen blüht:“
und die weit wesentlichere Stelle:
b) „Wie, wohl gefügt, der Uhren
Räder tun,

In voller Eil' zufliegen scheint das letzte,
Das erste scheint, wenn man's beschaut, zu ruh'n¹³⁾

Wenn wir insbesondere diese letzteren Strophen lesen, so werden sie in uns ohne Zweifel die Empfindung erwecken, daß der Dichter, als er diese Worte niederschrieb, den Mechanismus einer Räderuhr vor Augen gehabt habe, denn er scheint noch ganz unter dem Eindrucke des soeben Geschehenen zu stehen. Der ungewohnte Anblick eines in Tätigkeit befindlichen Räderuhrwerkes hat den Poeten vollständig gefesselt, und er beobachtet mit Sorgfalt die

und Gewichte getrieben werde, kann möglicherweise sich nur auf die Konstruktion des Planetariums bezogen haben, während der eigentliche Mechanismus zur Zeitangabe durch Wasser in Bewegung gesetzt worden war. Wäre letzteres aber nicht der Fall gewesen, so hätte Trithemius ohne Zweifel auf eine solche von der bisherigen Anlage sich unterscheidenden Bauart nicht nur hingewiesen, sondern sie ausführlich beschrieben, weil sie alsdann etwas ganz Neues, nämlich die erste wirkliche Räderuhr, gewesen wäre. Da aber der Chronist nichts derartiges berichtet, so dürfen

¹²⁾ G. Bilfinger, Die Mittelalterlichen Horen und die Modernen Stunden, Stuttgart 1892, S. 166/67.

¹³⁾ Dantes Göttliche Komödie, übersetzt von K. Streckfuß, Stuttgart, a = 10. Gesang, Str. 139/44, b = 24. Gesang, V. 13.



Musterständer. Von Chr. Weiling in Hanau a. M.